



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gallus Cantans, Das ist: Krähender Hauß-Hahn

Trauner, Ignatius

Augspurg ; Dillingen, 1695

Sechste Predig. Von dem Ubel einer bösen Zung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51698)



Vierten Jahrs

Sechste Predig /

Von

Dem Vbel einer bösen Zung.

T H E M A.

Luc. 11.
v. 29.

ECce, tot annis servio tibi, nunquam mandatum tuum præter-
ivi, & nunquam dedisti mihi hædum, ut cum amicis meis e-
pularer.

She / ich diene dir viel Jahr / und hab dein Gebott niemalen
übertreten: Und du hast mir niemalen ein Bocklein gegeben
daß ich mich frölich machte mit meinen Freunden.

Summarischer Begriff.

Eingang: Die Zung ist ein Zeiger des Herzens / und gleich
wie nach der Richtschnur alle andere Linien gezogen werden/
also wird von der Zung gemessen eines jeden Leben. In dem
Inhalt wird gehandelt von der Ehrabschneiderischen Zung / und
gewisen / wie schwer die Sünd seye. Der Schluß macht die Prob/
daß ein jeder urtheilet von seinem Nächsten / wie er in ihm selbst
ist / und ermahnet alle / die Zung zu dem Lob Gottes / und nicht zu
der Sünd zu brauchen.

1. Gleich wie von der Richtschnur / und Winkelmaß alle Linien in einem Gebäu geführt werden / also ist die Zung bey dem Mensch das Maß / nach welchem die Linien eines Christlichen Lebens gezogen werde.
2. Die Zung verräth das Herz / und ist gleich einem Brun / auß welchem süß und saures Wasser fleußt.
3. Wird beygebracht wie ein Altrologus hat wollen auß dem Firmament

erkennen die zukünfftige Sachen / unterdessen hat er übersehen / was sich zu Haus mit seinem Weib zugetragen.

4. Zwey Bücher zeigen sich in der Hand Gottes / in das eine werden verzeichnet seine Außerwehlen / in das andere die Verlohrne / unter welchen alle dem Antechrist anhängend mit einem ersetzliche Drachens Schweiff werden gemerckt seyn.

5. Der

5. Der Mensch vergleicht sich einem Apfel/und wie mit diesen die Welt spielt/ Gott aber wird es machen mit uns / wie Marcus Pinarius mit Marco Servilio.
6. Die Ehrabschneider / vergleichen sich nach Meynung Plinii den Geisfen/und wird entworffen die Ursach warumb David befohlen habe seinem Generalissimo Joab das Leben zu nehmen.
7. Ein scharffe Zung schneid scharffer / als alle Schwerdter/dahero hat der Sohn Gottes jenen / so ohne hochzeitliches Kleid an der Tafel erschienen / mit lindem und sanfftmißthigen Worten angeredet : Amice quomodo huc intrasti?
8. Sieben unterschiedliche Abgesandte bey König Ptolomæo zu Tafel sitzend machen die frag / welches Land unter ihnen den schönsten Brauch hätte?
9. Zwey Birschen auff einmal öffnen ist bäuerisch / aber sieben auff einmahl ins Maul schieben ist Adeslich : Also sucht die Ehrabschneiderische Zung den hellen Brunn durch seinen wengen auff dem Boden liegenden Sand zu trüben.
10. Gleichwie der Oliven-Buam leichtlich seine Schönheit verliehret/also der Gerecht seinen guten Namen/

so gar wird Gott selbstendurch die Hechel gezogen.

11. Wird ein schöne Histori beygebracht / wie etliche in der Zung irrende Eremiten in Erkänntnuß ihres fehlers gebracht worden.
12. Drey fragen werden erläutert : Erstlich warumb Nadab und Abiu von dem Feuer verzehret worden? warumb in dem Opfer der Adler war aufgeschlossen? und warumb im A. T. Gott keinen mit einer langen Nasen wolte im Ministerio haben.
13. Keiner hat ein Recht in den guten Namen seines Nächsten/ist daherodie Ehrabschneidung ein schwere Sünd/und kan nicht leichtlich der gute Nam wiederumb restituirt werden.
14. Gott/der doch ohne alle Mackel ist/verschont den Sünder zu entdecken/und der Mensch / so vor seine Thür genug zu fehren hat/ beschnarcht und durchlaufft frembde Häuser.
15. Wie ein jeder in ihme selbstendurch urtheilet er auch seinen Nächsten / die Prob wird auß Göttlicher Schrift gezogen.
16. Wird ein jeder ermahnt / von seinem Nächsten wol zu reden/und die Zung zu dem Lob des HErrn / und nicht zu der Sünd zugebrauchen.

Eingang.

¶ Innach die Göttliche Majestät sich entschlossen / die schöne Stadt Jericho wegen so vieler Ubertrettung einzuschern / befiehlt er Josua 6. Num I. die Stadt zu führen / den siebenden Tag aber sieben mahl / und sieben Priester.

ster sollen sieben Posaunen nehmen/damit der Stadt das letzte Zeichen zu geben; Nach diesem ertheilten und vollzogenem Befehl / sollen sie alles in Aschen sehn / und mit Feuer verzehren/nicht das wenigste von Gold / Silber oder Edelgestein bey Verlihrung des Lebens zu entführen/oder zu behalten: Achan aber auß dem Geschlecht Juda geboren von dem Geitz angetrieben / hat das Gebott gebrochen/ und heimlich entführt einen rothen kostbaren Mantel/200. Seckel Silbers und ein güldene Feld- oder Visir-Ruthen: Pallium coccineum valde bonum, & ducentos siccos argenti, Regulam auream concupiscens abstulit & abscondit in terra. Der hochgelährte Origenes in diesen Paßschreibend, betracht was mehrers die güldene Ruthen/nach der alles gemessen wird/und vermeynt/das in dem Hebräischen Text Regula und lingua eines seye / gleich wie man dann durch die Visir-Ruthen kompt in Erkännuß/wieviel Eimer Weins das Faß hält / also gedünckt Origenem, gebe die Zung an Tag/was in dem Menschen verborgen ligt: Ex abundantia cordis os loquitur: und nicht weniger die Zung / als die güldene Ruthen den Achan verrathe. Recht hat daher der weise Amacharles. Da man ihn fragte/was in dem Menschen das beste und schlimmste sey? zu Antwort geben: die Zung/dann redet diese recht und wol / ist es ein Anzeigen das in dem Menschen herrliche Tugenden verborgen liegen / berührt diese die gute stima und æstimation des Nächsten/ist es sattsame Prob: Ex abundantia cordis os loquitur: das Falschheit in dem Herzen verborgen lige:

Isua 7.
v. 21.

Matth. 12.
v. 34.

Nil melius linguâ, linguâ nil pejus eâdem,
Tristia cum dulci toxica melle gerit.
Die Zung das ärgst und beste ist /
Streckt voller gut und böser List.

Dieser Ursachen war bey den alten Griechen der Brauch / wann sie wissen wolten wohin einer zu gehen /oder was er zu handeln gesinnet wäre / zu fragen: lingua quod vadis: Wonauff oder wohin gehet die Zung? Urbem ut destruum, urbem ut erigam: Die Antwort ist gewesen: in die Stadt/diese zu ruiniren/oder aufzubauen. Noch recht ist der Teutschen Sprüchwort / das man den Vogel kenne auß dem Gesang / wie Socrates einen adelichen Jüngling zu verstehen geben: loquere, adolescens, ut videam te: Thue das Maul auff / damit ich dich kennen lerne: Imago animi sermo est, qualis est vir, talis oratio: Ein lebendiges Contrafait des innerlichen Menschen ist die Red / wie vermerckt Seneca: & qualis est oratio, tales sunt mores: Und wie Aristides hinzu setzt: Wie die Reden lauffen / also seynd die Sitten und Geberden. Die Herren Medici observiren in Anatomirung des Menschen / das unter der Zung sich zwey Adern weisen / deren eine gehet in das Haupt / die andere zu dem Herzen / daher schreibt der Philosophus: Verba sunt notæ eorum, quæ sunt in mente: Die Wort in dem Mund seynd ein Berräther des Herzens: Speculum mentis in verbis

S. Ambr.

verbis refulget: & sermo fructus est cogitationis: Die Reden seynd die Früchten
 der Gedancken. lib. 18.
 effio.

Der hochgelehrte Hugo bemühet sich mit seiner subtilen Feder die Natur
 und Eigenschaften des Pfauens zu entwerffen/also schreibend: pavo habet ca- Vgo. Car7.
 dia in 3.
 Reg. c. 10.
 put serpentis, vocem dæmonis, passum latronis, pennam Angelicam, tota pulch-
 ritudo ejus est in cauda, unde de cauda coronam capiti suo facit: Der Pfau hat ei-
 nen Schlangen-Kopff/eine Stimm und Gesang von dem Teuffel erlernt/ sein
 Gang ist still gleich den Nacht-Vögeln/seine Federn seynd Englisch/seine ganze
 Schönheit bestehet in dem Schweiff/dahers crönet er sich mit diesem selbst. Was
 ich in diesem Entwurff und Beschreibung des Pfauens in consideration ziehe/ist
 alleinig vox dæmonis, daß er eine teuffliche Stimm habe; solle dann der Pfau
 nicht wie andere Vögel sein ganzes esse von der Göttlichen Majestät haben? wie
 kan sein Stimm teufflich benahmset werden? meinen Gedancken begegnet in et-
 was der S. Epiphanius mit diesen Worten: Pavo inter omnes volucres avis est S. Epiph.
 jactabunda: Der Pfau ist unter allen Vögeln der hoffärtigste/ daher recht
 sein Zung teufflich kan gesprochen werden/sintemalen er diese niemalen braucht/
 als wann er seine Federn aufbreitet/ und von allen verlangt gesehen/ und in sei-
 ner Schönheit gelobt zu werden. Imago animi sermo est: Sehet/ wie man den
 Vogel auß dem Gesang kenne/ und wie diese teuffliche Zung die verborgene
 Hoffart verräht und entdeckt/ also auch bey dem Menschen: sermo fructus est
 cogitationis, die Reden seynd die Frucht der Gedancken.

Gleichwie die Herren Medici das verborgene Fieber erkennen auß Berüh- Num. II.
 Poeta.
 rung der Puls/also verräht die Zung/ was in dem Herzen verborgen ligt: Ju-
 dicio mentis vox est, & sermo loquentis. Höre ich einen reden von hauen
 und bauen/von tauschen und kauffen/von Sammlung der zeitlichen Güter/von
 lauffenden interessen der auffligenden Capitalien, was kan ich anderst urtheilen/
 als dergleichen Mensch seye zu fast in das Zeitliche verliebt/ und dem Geiz erge-
 ben/vermercke ich/daß dein Zung in allen Winkeln und Oertern/wo man gehet
 und stehet/garstige Zotten außgeußt/ wer will mich verdencken/ so ich urtheile
 dein Herz seye worden eine Wohnung der Göttin Venus? entgegen/wann man
 redet von den Gebotten des HERN/von dem bitteren Leiden und Sterben unserz
 Heylands und Seligmachers/ von den Schmerzen der übergebenedeytesten
 Jungfrau Maria/ von den vier lezten Dingen des Menschen/ was soll
 ich anderst sprechen/ als in dergleichen Herzen ist die wahre Lieb Gottes ge-
 pflanzet?

Die Gottliebende Rosa/ wie in ihrem Leben zu lesen ist/hat sich aller Orten
 von der menschlichen Gesellschaft entauffert/ in die Einöde und Winckel bege-
 ben/und mit herzbrechenden Worten gesprochen: Deus meus! amo te, mi
 JESU! diligo te: Mein Gott! Mein JESU! ich liebe dich: soll ich nicht sagen, die
 Zung

Zung Rosa ist gewesen ein Spiegel / in welchem alle sattfam kunden sehen / wie Rosa von Grund ihres Hergens Jesum liebte.

*Gen. 23, v. 6.
Philo.
Hebr. de
nobilit.*

Soll einer fragen / warumb die Heheer Abrahamum als einen Frembd-ling und Ausländer so hoch geschätzt / und für einen Fürsten der Göttlichen Majestät gepriesen haben? Audi nos, Domine, Princeps Dei es apud nos; So gibt zu meinem intent Philo Hebraus seine Meynung / daß Abraham so geistreich geredet / und Gott-liebende Discurs gemacht habe / auf welchem die Heheer geschlossen / daß er in den Augen Gottes hoch stehen müsse. Suche Nachricht bey Tertulliano, warumb der Satan in einen besessenen Menschen / da er Christum den Herrn gesehen / ihn für heilig habe außgeruffen: Scio te, quis sis, Sanctus Dei: So wirst du keine andere Ursach finden / als allein / weil er ihn hat gesehen in die Synagog gehen / und nichts anders reden / als von der Ehr seines himmlischen Vatters / und der Seelen Heyl: Nunc scio, quomodo eum cognoverit demon, quod jam tale ediderat, quod posset Dei Sanctus intelligi, tantum quod synagogam ingressus & nec sermone operatus est aliquid adversus Creatorem, Frage / was für ein Zeichen die Juden hatten / da sie Petrum für einen Jünger Jesu erkannten? so werden sie einhellig sagen: Die Sprach hat ihn verrathen: Nam & loquela tua manifestum te fecit: Nicht auß der Außsprach / sondern / wie recht vermerckt Hugo Card. weisn er allzeit von seinem Jesu und liebsten Meister redete; Qui Petrus de Deo loquebatur, non quia Galilæus erat, verius est, quod Hebraus esset: Wer solle dann verimeynen / daß die Zung nicht seye der Zeiger und Entdecker des Hergens.

*Matth. 26.
v. 73.
Hugo Car.*

Auß der Sprach kompt man in Erkandtnuß / was für einem Fürsten und Herrn Gehorsam zu leisten / ein jeder verpflichtet sich befindet: Als einmahls die Cimbri, oder Dännemärcker mit einer grossen Kriegs-Macht die Romaner überfallen / hat Quintilianus gesprochen: Nun wird sich bald zeigen / ob wir cimbricè und Dännemärckisch reden werden / oder nicht? das ist so viel geredt / die Sprach wird weisen / was für einem Haupt und Fürsten wir uns unterthänig erkennen werden: De Italia possessione certatur, pro aris, focusque confligimus, an hæc omnia igne ferroque vastanda sint, an nobis cimbricè loquendum sit. Vielgeliebte in Christo / und ich sage: an dem Gesang wird erkannt der Vogel / die Sprach verrätth den Menschen / ob er Christum / oder den Satan für sein Haupt erkennet / die Zung macht sattfame Prob / was man in dem Schild führet / ehrenrührische Wort geben Zeugnuß / daß keine Liebe Gottes vorhanden seye / wie ich dann gesinnet bin in gegenwärtiger Predigt die lasterhaftige Zung zu straffen / und ihr die Nativität zustellen.



Innhalt.

S. I.

Lächerlich ist zu lesen / wie einmahl ein Stern-Gucker die Brillen auff die Nasen gesetzt / und vermeynt hat / mit seinem perspectiv zu erkennen / was Saturnus in dem Himmel machte / wie Jovider von Ganymede gereichte Trunck schmäckte / was Mercurius negotierte und Apollo handlete / und vor allen / was sich zukünftigen Zeiten eräugen würde. O armer Tropff! indem er vermeynte zukünftige Sachen durch sein perspectiv in dem Himmel zu finden / hat er unterdessen veräumt zu sehen / wie in seinem Haus Mars und Venus eins seynd worden / indem er nach Haus kompt / seine Frau in eines wackeren Soldaten Armen gefunden: Weiln er diese unverhoffte Zusammenkunft durch sein perspectiv in dem Himmels-Lauff nicht erreicht / hat er sich bey einem seiner guten Freunden über die himmlische constellationes und Zusammenkünften nicht wenig beklaget; dieser aber an statt des vermeynten Trosts verlacht mit dem gecrönten David den armen Mathematicum: *Coelum coeli Domino, terram autem dedit filiis hominum: Ob er dann nicht wisse / daß der Himmel aller Himmeln dem Herrn gehöre / die Erde aber hat er den Menschen-Kindern gegeben: Das ist so viel gesagt: besser wäre diesem Stern-Gucker gewesen / wann er seine Augen mehrers auff sein Haus und Weib / als auff die Himmel gericht hätte / nun weilen aber zu geschenehen Sachen das beste zu schlichten ist / so schweige mit Pythagora, richte deine Gläser und perspectiv ein andersmal in dein Haus / und nicht auß Fürwitz in den Himmels-Lauff. Ach! dergleichen Astrologi und Stern-Gucker seynd dermalen viel auff Erden / so ihre Augen und Zungen auff andere richten / und das ihrige in eigenem Haus veräumen: est proprium stultitiæ aliorum vitia cernere, & oblivisci suorum: eine grosse Thorheit ist frembde Laster sehen und die eigene in Vergessenheit setzen.*

Num. III.
Hisor prof-

Psal. 113.
v. 16.

Cicero.

Die Welt-Kinder seynd solcher Natur und Engenschafft nach Meynung S. Hieron. des H. Hieronymi / daß sie zwey Säck auff ihren Achseln tragen / einen auff dem Rücken / den andern auff der Brust / alles was sie bey ihrem Nechsten sehen / und auffklauben / das steckt der Ehrenrührige Mensch in den Brust-Sack / damit er es immerdar vor Augen habe / und culpiren möge / eigene Fehler und Verbrechen aber legt man auff den Rücken / damit sie niemalen in Gedächtnuß / weniger auff die Zung kommen sollen / daher ruhret das gemeine Sprüchwort: *Mantica à tergo.* Gar viel verderbte Augen sehen wol in die Ferne / aber nicht / oder doch wenig in der Nähe: Also schlimme und verderbte Zungen wissen alles an ihrem Nechsten zu tadeln / eigne Verbrechen aber will man nicht sehen: *Multi multa sciunt, & se ipsos nesciunt:* und wie der Poet sagt:

S. Bern.

Cum tua pervideas oculis mala lippus inunctis,
Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum?

Horat.
Sat. 3.

¶ ¶ ¶

Das

S. Bonav.
in Regist.
Novit. c. 12.

Das wenigste sucht man in dem frembden Hauff zu kehren / in eignen Sa-
chen aber lebt man mit verbundenen Augen / spricht recht der S. Bonaventura:

O qui festucam fratris concernis ocello,
Quæ tua conturbat lumina, tolle trabem.

S. Laurent.
Novarin.
hom. de
Eleemof.

Gen. 38.
v. 24.

2 Reg. 12.
v. 5.

O guter Freund! der wenigste Strohalm irret dich in den Augen deines
Nächstens / und dein Angesicht bedeckt ein ganzer Balcken / und ist doch kein Ge-
dancken diesen auß dem Weg zu raumen. Laurentius Novariensis vermeynet /
daß dieser Ursachen der Mensch gleichsam als wie eine Waag mit zwey gleichen
Armen als hinunter hangenden Schüssellein formirt und gewacht seye / damit so
offt er die Verbrechen seines Nächsten auff die Waag zu legen / und mit seiner
Zung zu tadlen gesinnet ist / alsobald auff die andere Schüssellein seine eigene Unvoll-
kommenheiten legen solle / so wird er finden / daß eigne Sünden und Laster seines
Nächstens unvergleichlich überschwencken: Considera statera tuam, & sit tibi de
corpore tuo statera, duæ manus tuæ duo sunt calculi hinc inde in statera penden-
tes: vides, quomodo ipse tibi es statera, perpende cor tuum, & conscientiam, per-
pende animam tuam, membraque ipsa in statera: Lege auff diese Waag eines
sinnreichen Nachdenckens / mein Christ / dein Herz / dein Gewissen / deine Wort /
Werck und Gedancken / durchlauffe dein thun und lassen / so verbleibt dir genug
vor eigener Thür zu kehren / und wirst nicht Ursach haben deine Zung wider an-
dere zu spizen. Die Prob / andächtige Seelen / stellet uns vor die Augen die
Göttliche Schrift an David und Juda / beyde haben sich eines verbottenen Bey-
lagers bedienet / Judas hat Thamar sein Schnur geschwängert / David Bersabe-
am Uria Hausfrau beschlafen / keiner wolte den auff eigenen Augen ligenden
Balcken erkennen / da kompt die Gemeind zu dem Fürsten Juda sprechend: Tha-
mar dein Schnur in dem Wittibstand begriffen / ist grosses Leibs / wider unser Ge-
bott / was hat sie für eine Straff verdient? Dixitque Judas: producite eam, ut com-
buratur: nur bald herbey mit ihr / verbrennt muß sie werden. Es kompt Nathan
Davids Beichtvatter mit einer verdeckten Red sprechend: es ist ein reicher Mann
so viel Schaf in seinem Stall hat / und ein Armer / der nur ein Schäflein hatte /
und dieses einige Schäflein war ihm so lieb / daß es mit ihm auff einer Schüssel
musste essen / und bey ihm schlaffen; und der reiche Mann hat dem Armen sein
Schäflein von der Seiten gerissen / und in seine Schafstall geführet / was hat die-
ser Mann / O David! für eine Straff verdient? Vivit Dominus, quonia filius mor-
tis est vir, qui fecit hoc: So wahr Gott lebt / dieser Mann muß sterben; da erklärt
Nathan seine Gedancken: O David! der reiche Mann bist du selbst / der Arme ist
Uria, das entfrembdte und Uria liebstes einiges Schäflein ist seine Hausfrau
Bersabea / sibe dann / O David! wie man so leichtlich das Messer in frembden Le-
der wecket / und die Zung auff frembde Verbrechen richtet / lege dein Gewissen und
Verbrechen auff die Waag: Perpende cor tuum, & conscientiam tuam, perpende
animam & membra tua in statera: So wird der Sentenz sich zeigen / daß du der
jenige Mann seyest / so das Leben verwickelt hat / und kein anderer.

Ich wende mich zu der Thamar/Diese wird als eine zu dem Feuer verdammte/und sentenhirte vorgestellt/Thamar aber löset von den Armen ihre Armbänder/übersendte solche durch einen Page dem Fürsten Juda mit dieser Botschaft/er solle diese Armbänder reden lassen/sie werden sagen/das der Hinst Juda selbst der Thäter seye/und sich für einen Vatter des Kinds bekennen müsse. Genes. 38. v. 26.
 Agnitiis muneribus ait: iustior me est: Da erkennete Judas auß den verehrten Armbändern seinen Fehler und Verbrechen/sprechend: iustior me est: Barhaftig ich muß bekennen/das Thamar gerechter ist/als ich/dann ich habe ihr Ursach geben zu der Sünde/und sie durch Verehrung zu meinem Willen gelockt.
 O Juda! Was hast du für unbedachtsames Urtheil gefällt: *Producite, ut comburatur: Das Thamar solle verbrennt werden/weist dann nicht: Filius patris iniquitatem portare non tenetur, sed anima, quæ peccavit, ipsa mortis luere debet pœnas: Also solle man dem unschuldigen Kind in Mutterleib verschonen und die Genesung erwarten/alsdann kan man Vatter und Mutter nach ihrem Verbrechen züchtigen: Perpende cor tuum, & conscientiam tuam, perpende animam & membra tua in statera: Lege/ O Juda! dein Gewissen auff eigne Waag/kehre vor deiner Thür/so wird sich mehrer Unflat in deinem/als in der Thamar Hauf zeigen/soll ich dann nicht/vielgeliebte Zuhörer/ noch einmal mit Horatio sprechen:* L. 28. ff de statu. Hom. L. 1 & L. 3. ff. de vanis.

Cum tua pervideas oculis mala Lippus inunctis,
 Cur in amicorum vitiis tam cernis acutum?
 Auff deine Fehl bist staaren blind:
 Wie sihst dann frembde so geschwind?

Zwey Bücher finde ich in der Göttlichen Bibliothec: In das erste seynd verzeichnet alle Außerwehlten/ in diesem Buch vertritt das Papier der Himmel: *Scriptura. Gaudete, quia nomina vestra scripta sunt in caelis.* Das andere hält in sich alle Verworffene/ und diese seynd notirt und verzeichnet auff der Erden; Recedentes à te in terra scribentur. Vielgeliebte/ich mache die Frag/warumb die Verdammten auff das grosse Blat der Erden verzeichnet seynd? vielmehr gedünckt mich/das ihr Verzeichnuß in der Höll solle auffbehalten werden: Recedentes à te in inferno scribentur: Dann gleichwie der Himmel ist die Wohnung in Ewigkeit der Außerwehlten/ also ist zu allen Zeiten die Höll der Sitz der Verdammten: Vielleicht will der Prophet Jeremias durch seine angezogene Wort entwerffen die gar zu grosse Unglückseligkeit der Verdammten/sintemalen ihre Verdammuß den Anfang auff Erden macht: Besser zum Zweck solvire mein Dubium Lyranus also redend: Verzeichnet seynd auff Erden/ oder in der Höll/ist eins/dieses aber der Ursachen/weiln nach allgemeiner Aussag der Gelehrten die Höll oder Wohnung der Verdammten seye in centro terræ, in dem Mittel-Punct der Erden. Num. IV. v. 20. Jerem. 17. v. 13.

Nunmehr mache ich mein Gespräch mit einer verfluchten Zung / und Ehrabschneiderischen Menschen, und frage diesen / wo er und seines gleichen geschriebe seyen? in dem Himmel oder auff der Erden? zur Antwort wird zweiffels ohne folgen / daß man dieses nicht wissen könne / und Gott allein bekandt seye: Nescit enim homo, an amore vel odio dignus sit: Ist zwar nicht ohne mein Christi / daß man den zukünfftigen Stand auch der schwerste Sünder auff Erden dermalen nicht wissen kan / sintemalen die unaussprechliche Güte und Barmherzigkeit Gottes also groß ist / daß auch mittels dieser die schwersten Sünder noch auff Erden die heylsame Buß ergriffen haben / so kan ich doch mit gutem Fundament sagen: Wann eine Sünd auß allen Sünden in der Höll verzeichnet ist / so ist es unter allen die Ehrabschneidung und Verlegung des gute Namens deines Nächsten: Merke auff du verfluchte und ehrenrührische Zung / ich mache die Prob: Weist du nicht / daß Christus Jesus unser Hryland und Seligmacher einmahl mit seinem Finger auff die Erden geschrieben hat? *Digito scribebat in terra:* Nun sag mir / was hat er geschrieben? was hat er verzeichnet und auffnotiret? Wann du solches nicht weist / oder auß Scham mit der Sprach nicht herauß wilt / so will ich dir es erklären / mercke aber auff / und eröffne die Ohren: Die Pariser seynd kommen / haben ihre lasterhafte Zungen in frembden Leder gewetzt / ein Weibsbild eines Ehebruchs bezüchtiget / ehender vor frembder als vor eigner Thür gekehrt / andere Laster getadelt / die eigene verdußet / *Digito scribebat in terra:* Alsobald hat der Sohn Gottes der ganzen Welt wollen kundbar machen / daß dieses schwere Laster der Ehrabschneidung müsse verzeichnet werden auff die Erden: *Recedentes à te in terra scribentur,* und zwar *in centro terræ*, in dem Mittel-Pünctlein der Erden / allwo nach der Gelehrten Meynung / die Höll sich findet / ist also eben eins / sey der Mensch verzeichnet auff der Erden / oder in der Höll. Nun gedünckt mich der Ehrabschneider habe seines unglückseligen Stands sattfame Prob / und die lasterhafte Zung weiß gnugsam / in was für einem Buch sie verzeichnet seye / nicht mit den Außerwehltē in dem Buch der Himmel / ergo mit den Verworfenen in dem Buch der Höll: *Digito scribebat in terra, tanquam illos tales in terra scribendos significaret, non in caelo.*

Wollen sie wissen / andächtige Zuhörer / was für ein Kennzeichen jene hatten / so einmahl dem Antichrist und seiner falschen Lehr anhangen werden / so lesset / was schreibt der H. Joannes: *Habebunt characterem bestiarum:* sie werden haben ein Zeichen eines heßlichen wildes Thiers: Was ist aber das für ein Zeichen? was ist es für ein wildes Thier? Die Interpretes über diesen Paß glossiren / daß sie werden tragen zu einem Kennzeichen einen Drachen-Schweiff / warumb aber gleich einen Schweiff von einem Drachen? Vielleicht weil der Antichrist ähnlich ist dem Lucifer / so mit seinem Schweiff den dritten Theil der Engel an sich gezogen: *Cauda traxit tertiam partem stellarum.* Zu meinem Intent schreibt Ribera / daß vorzeiten die Egyptier einen Lasterhaften und Ehrenrührischen Menschen haben

Iean. 8. v. 8

*Jerem. 17.
v. 13.*

*S. August.
de Cencor.
Evang.*

*Apc. 16.
v. 2.*

haben entworffen und der Welt vorgestelllet durch einen Drachen / vermeynend / das kein Thier dem Satan ähnlicher seye als der Drach / daher wollen wir den Teuffel entwerffen / pflegen wir zu sagen der höllische Drach. Nun diesem gleichet kein Sünder mehrers / nach Meynung der Egyptier / als der ehrenrührische Mensch; Sehet dann / wie alle böse und lasterhafte Zungen / Nachfolger seyn des Antichrists / weil sie ein Zeichen des Drachens am Rücken tragen / und consequenter in dem Buch der Verlohrnen verzeichnet seynd: *Recedentes à te in terra scribentur: Dahero mein Sünder / rede ich dich an mit dem hochgelehrten Augustino: omnino absconde à lingua vitium detractionis: alieni vitam ne*

S. August. Serm. 1. de Quadrag.

laceres, detractio enim grave peccatum est, & gravis damnatio: Bewahre deine Zung / O Mensch! von dem Laster der Ehrabschneidung / hüte dich / damit du deines Nechsten Leben nicht tadelst / weniger verletzest / dann dieses Laster ist eine schwere Sünde / und ziehet an sich eine grosse Verdammuß.

Noch ferners gibts die Prob / daß die lasterhaftigen und ehrenrührischen Zungen einverleibt seyn in das Buch der Verdammten / in dem man leichtlich auß der Sprach einen jeden erkennet / wess Landsmann er seye. Da der berühmte Feld-Obrist Jephth wider die Ephraimiter Krieg zu führen sich entschlossen / ziehet er an sich die Männer von Galaad, und stellte sie auff den Paß bey dem Fluß Jordan mit ertheiltem Befehl / keinen von Ephraim durchpassiren zu lassen / sondern alles von diesem Volck niedertzusäben / wann dann einer kommen und durchzureysen verlangte / haben die von Galaad alsobald gefragt: bistu einer von Ephraim? und wann er antwortete: Nein / so begehren sie wieder zu mehrer Versicherung / er solle außsprechen das Wort Sciboleth (dann den Ephraimitern gleichsam unmöglich falleten den Buchstaben c recht zu exprimiren) hat er Sciboleth recht außgesprochen / sa kunte er frey passiren / hat er aber das c außgelassen / und allein gesprochen Siboleth, so mußte er alsobald des Tods eigen werden / durch diesen Fund haben die Männer von Galaad einen jeden Durchpassirenden erkennt / ob er von Ephraim / oder wess Landsmann er seye. Nun à propò, verlangt ihr zu wissen / wess Landsmann ein jeder seye / ob er komme auß dem gelobten Land des himmlischen Jerusalems / oder aber auß der ewigen Verdammuß / so observiret und merck auff seine Sprach / wann er lobt mit seiner Zung die Göttliche Majestät / redet von dem lieben Frieden / und führt außerbautliche Gespräch / so glaubt / daß er seye einverleibt in die Gesellschaft der Außgewählten: *Beati, qui habitant in domo tua Domine, in secula seculorum laudabunt te. Redt er von weltlichen und irdischen Sachen / so kompt er her von der Erden / so nechst angränzt an der Verdammuß: Qui de terra est, de terra loquitur: Wann er aber Gott lästert / seinen Nechsten diffamiret / und eine lasterhafte Zung in seinem Mund weiset / so glaubt nur gänglich / daß er seye ein Inwohner der Wildnuß / und Bürger der ewigen Verdammuß; Blasphemaverunt*

Num. V. Scriptura. Iudic. 22.

Psal 83: v. 5.

Apec. 16. v. 11.

Mich

Simile.

Mich gedünckt nicht besser zu handeln als wann ich dergleichen lasterhafte und ehrenrührische Zungen vergleiche einem Wildling / oder einer gnäschigen Sau im Obst-Garten; gehet ein bescheidener mit Witz und Hirn begabter Mann zu gröster Somers-Zeit mit Durst beladen bey einem Apffel-Baum vorbei / und sieht ungefehr uater dem Baum ligen einen schönen rothen Apffel / diesen hebt er von der Erden auff / in Meynung ihme damit den Durst zulöschent / da er ihn aber in die Hand bringt / findt er / daß der Apffel auff einer Seiten faul ist / was macht mit dem Apffel der witzige Mann? Er beißt darein / aber auff dieser Seiten / wo er gut frisch und schön ist / die verfaulte und wurmstichige läßt er wol stehen / recht und weißlich ist dieses gethan. Ich vergleiche uns alle einem solchen schönen Apffel / so doch auch was von der Säule / verstehe von Sünden / Lastern und Unvollkommenheiten an sich hat: *Nemo sine crimine vivit*: Kommt über einen solchen Apffel ein frommer Christ / ein bescheidener mit Witz und Hirn begabter Mann / so wird er von seinem Nächsten reden von der guten schönen Seiten / das ist / von seinem tugendsamen Leben / die Säule der Unvollkommenheiten wird er nicht berühren / ist so gnäschig nicht. Kommt ein Wildling / oder ein gnäschige Sau in Obst-Garten / und findt dergleichen Apffel halb schön / halb faul / so wird sie vor allen in dem faulen Theil ihren Küffel wehen: Also machts eine ehrenrührische Zung / naschet und durchlauffet vor allen dasjenige / was in uns etwan zu tadeln ist: *Nemo sine crimine vivit*: Dann wer ist von aller Unvollkommenheit befreyt? Das sittliche und löbliche aber läßt es ligen: sollen dann nicht billich dergleichen lasterhafte Menschen einer gnäschigen Sau im Obst-Garten mit Bernardino verglichen werden? *Humana lingua sita est in alto loco, ut quod nobilissimum membrum est, pudeat in qualicunq; spurcicia inquinari, ne fiat similis porco anima rationalis.*

*S. Bern.
serm 3. de
multiloq
cap. 2.
S. August.*

Hist. prof.

*Ergo Christiane, abscinde à lingua vitium detractionis, nam detractio grave peccatum est, & gravis damnatio: Dahero / mein Christ / bewahre deine Zung von dem Laster der Ehrabschneidung / sintemaln diese schwere Sünde unsehbar mit sich ziehet die ewige Verdammuß: oder vermeynestu / daß dergleichen ehrenrührische Reden zollfrey bey der Göttlichen Majestät passirt werden / als wie vorzeiten bey uns die Pferd mit 3. weissen Hüffen? Ich fürchte sehr / mein Sünder / es wird dir ergehen als wie Marco Servilio. Als einmahl Marcus Pinarius der Römische Burgermeister in seinem Thron ein neues Gesetz verkündigte / fängt alsobald über dieses bey sich selbst an zu stuzen und zu brumen / Marcus Servilius, weiln ihm aber das Helden-Gemüth Marci fattsam bekandt / gedacht er / nicht gleich andere rebellische Köpffe an sich zu ziehē / sondern sich zuvor zu erkündigen / wie Pinarius Servilio geneigt seye / also redend: *Marce Pinari, num si contra te dixerō, mihi maledicturus es, ut cæteris fecisti*; Sage mir / Pinari, wann ich meine Zung wider dich und dein promulgirtes Gesetz solle richten / würdest du auch also wider mich / als wie wider andere / deine Schärffe erzigen? da*

Da gibt Pinarius zur Antwort: Servili, du sollest wissen/hab ich einmahl ein Laster gestrafft / so bin ich gesinnet in dir das Zungenlaster zu zuchtigen. Also wird sprechen zu dem Ehrabschneider die Göttliche Majestät / ist einmal ein Sünder auß dem Buch der Lebendigen aufgelöscht / und in die Zahl der Verdammten verlegt worden / so ist es derjenige / so mit seiner Zung alles in seinem Nächsten tadelt und wider Gott sich auflehnet: nam detractio grave peccatum & gravis damnatio est: Dann die Ehrabschneidung ist eine schwere Sünd / und ziehet nach sich ohne Barmherzigkeit die ewige Verdammnuß. S. August.

Plinius vermerckt von der Natur der Gaißen / daß etliche eines so scharffen Gesichts seyn / daß sie so wohl alles in der größten Finsternuß / als bey hellem Num. VI. Sonnenschein erreichen. Diesen meinen Gedancken nach macht sich ähnlich die Ehrenrührische Zung / so erreicht mit ihrer Bosheit auch die unbekante / und noch in der Finsternuß der Verborgenheit liegende Fehler des Nächsten / tragen solche an das Tageslicht / und machen sie mit ihrem Geschwätz und lasterhaften Zungen der Welt kundbar. O schwere Sünd! an welche sich auch wißige und verständige stossen/vermeynend/daß alles zu offenbahren erlaubt seye / wann nur die Wahrheit solches zeigt. Nein/mein Christ/du wirst betrogen/das Verbrechen deines Nächsten ist in der Geheim/und keinem bekandt als dir allein / hat also dieser seinen guten Namen und credit bey der Welt noch nicht verlohren / dahero begehst du eine schwere Todsfünd in Entdeckung derselben.

Die Prob such ich in dem Buch der Königen / allwo der gecrönte David noch vor seinem zeitlichen Abscheiden in dem auffgerichteten Testament seinem Sohn Salomoni anbefohlen / Joab seinen Generalissimum hinrichten zu lassen: Scriptura. *3. Reg. 2.*
tu nosti, quæ fecerit mihi Joab filius Sarvia, non deduces canitiem ejus pacifice ad inferos: dir ist bewust / O Salomon / was mir Joab der Sohn Sarvia v. 5.
gethan hat: facies ergo juxta sapientiam tuam, & non deduces canitiem ejus pacifice ad inferos: Derowegen sollest du nach deiner Weißheit handeln / und ibid. v. 6.
sollest seine graue Haar nicht friedlich hinunter zur Höll bringen. O David!
was solle dieser gefaste Zorn über Joab bedeuten? ist er dann nicht allzeit dein treuester Soldat / und wackbarer Vorsteher deines Kriegsheers gewesen? hat er vielleicht einmahl seine Pflichten auß der Gedächtnuß gelassen? Ist er von dir gewichen / und anderen beygefallen? Nein / ich lese dergleichen nicht: Ist zwar nicht ohne/Joab hat zwey wackere Hauptleut als Abner den Sohn Ner, und Amasam den Sohn Jether unschuldig um das Leben gebracht / und Kriegs- ibid. v. 5.
Blut im Frieden vergoffe / dieses Verbrechen aber? O David list nicht wider dich: tu nosti, quæ fecerit mihi, was hat dann Joab dir Leyds gethan? wollen sie wissen was? zweifle nicht / es seye meinen liebē Zuhörern sattsam bekant / daß David ein-
mals schwer gefallen / und mit der schönen Betsäbea Urix Hausfrau einen Ehebruch
began

begangen/weiln aber David ihme Betabeam als verheurath/nicht Kunte zueignen hat er in größter Geheim durch ein eigenes Handbriefflein Joab seinem Generalissimo anbefohlen/Uriam unvermerckter Sachen in dem Kampff voran zu stellen/Damit er möchte mit einem Pfeil getroffen/ und also durch ein verdecktes Essen auß dem Weg geraumet werden: Ponite Uriam ex aduerso belli, ubi fortissimum est pralium, & derelinquite eum, ut percussus intereat.

2. Reg 11.
v. 15.

Rubbi Sal.
apud Lyr.

S. Chrysof.
serm. 150.

Vielgeliebte/dieses von David mit eigener Hand geschriebene Briefflein hat Joab andern zu lesen gegeben/ sein Blutbegieriges Verlangen entdeckt und offenbahrt gemacht: Per hoc intelligitur malum, quod fecit Joab contra personam David. ostendendo aliis literas, quas sibi secretè miserat David de morte Uria. Nun hab ich nicht mehr zu fragen/was Joab dem David gethan? Tu nosti, quæ fecerit mihi: Das ist das Verbrechen/das Joab (wiewol doch solches der Wahrheit gemäß war) das heimliche Verlangen Davids entdeckt/ und seine Sünden der Welt kundbar gemacht hat? Nam devoti militis est, Regis sui tacere fugam, referre constantiam, virtutes loqui, timores silere, aduersa dolere, prædicare victorias, aperire fortia, infirma reticere: Dann ein treuer Soldat soll seines Königs Flucht verschweigen/seine Beständigkeit offenbahren/seine Tugenden reden/seine Sünde verschweigen/die widerwärtige Zustand betrauren/ seine Sieg und Victorien hoch schätzen (seine Heldenthaten jederman kundbar machen/ entgegen merck wol) seine Verbrechen in der Still zu behalten/ und dieses der Ursachen/ weiln es eine unmögliche Sach scheint/ den einmal verlohrenen guten Nahmen und credit bey den Menschen wiederumb zu erhalten und zu gewinnen:

Quem semel horrendis maculis infamia turpat,

Ad benè tergendum multa laborat aqua.

Num.

VII.

Scriptura.

Matth. 22.
v. 12.

ibid. v. 13.

Wer siehet dann nicht die Schwere einer lasterhaften Zungen/ in dem sie durchdringet alle Herzen/ und tieffer schneidet als alle Schwerdter: der Sohn Gottes redet bey dem Matthäo von einer hochzeitlichen Mahlzeit/ bey welcher alle eingeladene Gäste auff das schönste gekleidt/ und geziert erschienen/ allein einer hat sich unterstanden in seinen gemeinen Kleidern ohne hochzeitlichen Aufzug die Mahlzeit zu betretten/ so bald der Sohn Gottes diesen bey der Tafel erblickt/ redt er ihn folgender Gestalt an: Amice, quomodo huc intrasti, non habens vestem nuptialem? Guter Freund! wie bist du ohne hochzeitliches Kleid daher kommen? Und gibt benebens seinen Dienern Befehl/ alsobald diesen Menschen mit gebundenen Händen und Füßen in die äußerste Finsternuß zu werffen: Ligatis manibus & pedibus ejus mittite in tenebras exteriores. Ich mache die Frag/wie es doch möglich gewesen/das Christus der H. Er: mit diesen Menschen ein so scharffes procedere geführet/ und zugleich mit so freundlich- und liebreichen Worten eines Freundes: Amice: angeredet habe? Wir pflegten mit andern Biiegeln in die Nüß zu werffen/ es müste heißen du leichtfertiger/ unvers

unverschämter / grober Gesell / 2c. was machst du hie / oder was hast du bey einer solchen Mahlzeit ohne hochzeitliches Kleid zu schaffen? Nein Vielgeliebte / der Sohn Gottes hat zwar diesen Menschen nach seinem Verbrechen wollen züchtigen und straffen / doch seine Scharffe mit Güte zu vermischen: Non confurget duplex tribulatio: damit der arme Tropff nicht doppelte Pein zu leiden hätte: Cum iratus fueris, misericordiam recordaberis: Sintemalen ein jeder / wann er zörnet / der Barmherzigkeit gedencken solle. Mercket andächtige Zuhörer / der Sohn Gottes hat zwar diesen Menschen nach seinem Verbrechen mit eisernen Bändern gezüchtiget / doch benebens einen lieben Freund benamset: Amice, quomodo huc intrasti, damit der arme Tropff nicht zwey Peyn zu leiden hätte: Non confurget duplex tribulatio: Eine Straff / Züchtigung und Peyn seynd gewesen diesem Menschen die eiserne Bänder / und finstere Kercker / die andere Peyn wäre gewesen / wann unser Heyland seine Zung hätte geschärfset / und der rauhen Wort sich bedienet. Nun frage welche Peyn ist härter zu ertragen / eiserne Bänder / oder eine scharffe Zung? Weils uns allen satzsam bewust / daß bey Gott dem Allmächtigen die Barmherzigkeit und Güte die Gerechtigkeit überwege / und mit scharffer Zungen diesem Menschen verschonen wollen / ist leichtlich zu schliessen / daß eine scharffe Zung tieffer schneide / und grössere Schmerzen in uns verursache / als eiserne Bänder / und finstere Gefängnuß. Die Prob hat der Sohn Gottes von ihme selbst genommen / sintemalen ihme schmerzlich seynd gefallen die 6666. Streich auff seinen Rücken / jedoch schwerere Schmerzen hat seine Seel empfunden / durch die lasterhafte Zungen der Juden: Flagelli plaga livorem facit, plaga autem linguæ comminuet ossa: Die scharffe Geißeln haben zwar das Fleisch durchdrungen / und den Rosenfarben Saft häufig heraus geprest / die scharffen Zungen aber haben gar durchdrungen bis auf das Marck und Gebeiner: Pejor est, schreibt Hugo Card. plaga linguæ, quam plaga flagelli, quia flagellum corporis ossa lædit, lingua ossa animæ comminuit: Schworer fällt ein Wunden der Zungen / als ein Wunden der Geißel / wiewohlen diese durchdringet bis auff die Gebeiner des Leibs / so verwundet doch die Zung die Gebeiner der Seelen / daher spricht der Poët:

Sæva venenatæ cautus fuge spicula linguæ,
Plus ea, quàm ferro, vulnera facta dolent.

Camerarius.

In Theatro vitæ humanæ ist zu lesen / wie der König Ptolomæus zu Antiochia einstmals ein kostbares Gastmal angestellt / und darzu sieben frembde Abgesandten eingeladen habe / als den von Rom / von Carthago, von Sicilia, von Rhodis, von Athen, von Lacedæmonia, und den siebenden / von Sicyonia: unter andern zierlichen geführten Discursen wird auch die Frag auff die Bahn gebracht / Sicyonia sprach / daß in seinem Lande drey Sachen absonderlich zu loben seyen / erstens gedulden sie keine Advocaten, weiln diese öftters das Recht Unrecht /

Num.

VIII.

Hist. prof.

Eccli. 21.

v. 11.

Hugo Card.

und was gerad krum machen : Zum andern wollen sie keine Medicos, dann sie gemeiniglich die Gesunden krank/und die Kranken sterbend machen: Drittens gedulden sie keine Ausländer und Forellieri, sintemahl diese mit ihren neuen Bräuchen nur das Land inficiren. Der von Lacedaemonia vermeynte/ daß bey ihnen vor allem zu loben sey/weiln im ganzen Land kein Neid/kein Geiß/kein Müßiggang gespühret wird. Der von Sicilia glaubte/daß keiner Orten die Justitz und Gerechtigkeit also im Schwang und Flor stehe/ als wie bey ihnen. Der von Rhodis sprach/ daß bey ihnen die Weiber still und verschwiegen/ die Jungen züchtig/ die Männlichen vorsichtig/ und die Alten ehrbarlich lebten.

Beyerlin. Der von Carthago bracht für/ daß bey ihnen die Edelleut in keinen Kampff ermatten/minder erliegen/der gemeine Mann in der Arbeit/ und die Philosophi im disputiren unverdrossen verbleiben. Der Römische pranget vor allen/ sagend: daß zu Rom die Tempel und Kirchen in größern Ehren/ als anderstwo/ und auch die Gottesdienst schöner gehalten würden. Wann man jetzt solte fragen/ was man zu unsern Zeiten nicht allein bey den Mahlzeiten/ sondern in allen zusammenkünfften/ ja so gar in der Kirchen für Discurs mache? so wird nicht mehr auff die Bahn gebracht werden/ was man etwan löbliches in dem Land zu finden habe/sondern wie man seinen Nächsten kan verkleinern/tadeln/ und durch die Hechel ziehen; Gehet ein ehrliches Mägdlein vorbey/ sagt man alsobald/ es habe schon ein Huffeisen abgerennt/ siehet man eine junge Haus-Grau/spricht man/sie habe im Vollmond Hochzeit gehalten. Gehet vorbey ein Jurist, ein Advocat, sagt man/ er seye in Italiulia doctorirt worden/ allwo sie das Geld in Beutelstecken/ und den Stroh-Kopff ins Teutschland schicken. Siehet man einen Geistlichen/ so muß die Hoffart unter der Kutten verborgen liegen: In Summa die lasterhafte Zung will sich in allen Ecken wehen. Der Gottliebende Abbt Pius hat zween Säck (von welchen ich schon gemeldt) genommen/und in einen Theil gar wenig Sand/den andern Theil gang voll eingefüllt/ und den vollen Sack auff den Rücken geworffen/ den andern Theil mit wenigem Sand vor seinen Augen getragen/ als er dessen von seinen Brüdern befragt worden/ gibt er zur Antwort; Ipse saccus, qui habet multam arenam, mea peccata sunt, quoniam plurimæ sunt iniquitates meæ; & ecce dimisi ea super dorsum meum: pauca delicta fratris mei ante oculos meos posui & crucior in ipsis condemnans fratrem. Sed non oportet sic judicare, sed magis ante me adducere, & de ipsis cogitare, & rogare Deum, ut indulgeat mihi: Der Sack voll mit Sand seynd meine schwere und vielfältige Sünd/die solt ich stündlich bereuen und beweinen/ so leg ich sie aber auff den Rücken/daß sie den ganzen Tag nicht in die Gedächtnuß kommen/ der wenige Sand vor meinen Augen seynd die kleine und wenige Verbrechen meines Nechtens/ so ich immerdar in den Gedancken/ und auff der Zung hatte. Nicht also/liebste Brüder/lasset uns den Sack wenden,die Verbrechen unsers Nechtens

*Ruff. de
vit. pat.
n. 136.*

sten auff den Rücken werffen / damit sie auß aller Gedächtnuß kommen / entgegen unsere eigene Sünden wollen wir inständig vor Augen halten / sie betweinen / und von Grund des Herzens bereuen.

§. II.

Lächerlich ist zu lesen / was schreibt der Ehrwürdige P. Cherubin von Spolet, daß einmahl ein Bauersmann seiner gnädigen Herrschafft mit einem Körblein schwarzer Kirschen / so selbiges Jahr die ersten gewesen / unterthänig auffgewartet / so bald die Gnädige Frau das Körblein in die Hand bekommen / laufft sie ehlends damit der Kammer zu / setzt sich in ein Sessel / fängt an zu essen mit solchem appetit, daß sie auff einmal 6. 7. und noch mehr in das Maul geschoben / und also in der Neuzzeitigen Frucht genascht / daß Bauch und Backen strokten: Weiln sie aber die Kammerthür offen gelassen / hat dieses alles der Bauer gesehen / und bey ihm selbst gedacht: Ach mein Gott! wie gefräßig ist meine gnädige Frau / wann wir Bauerleute 2. oder 3. Tag Hunger leiden / können wir mit keinem größern appetit die Speisen suchen / als sie die Kirschen anfallen thut: Unter dessen wird Mittag / sie lassen den Bauern auch zur Tafel sitzen / und da man abgesset / wird auch was von den Kirschen in einer silbern Schaal auffgesetzt / die gnädige Frau nimmt mit der Gabel auff das allerzierlichste eine Kirsche herauf / nimmt ein kleines Messerlein / fängt an damit die Kirschen zu schelen / den Kern herauf zu lesen / und die Kirschen in vier Theil zu transchiren / nach diesem nimmt sie mit der Gabel einen Theil von der geschelkten und transchirten Kirschen / fährt dem Maul zu (dann der Bauch ohne das von den Kirschen strokte) und fragt den Bauern ob sie auch auff dem Dorff also zierlich die Kirschen essen / als wie sie in der Stadt? der Bauer schweigt mäusel still / sagte kein Wort / und gedeneckt bey ihm selbst / daß seine Frau vor ein paar stunden in der Cammer / da sie 7. Kirschen auff einmal in das Maul geschoben / keine Gabel darzu gebraucht / minder eine geschelt habe. Die Frau läßt nicht nach das andermal den Bauern zu fragen / ob sie wol auff dem Land mit solcher Höflichkeit die Kirschen essen / als wie sie in der Stadt? Da gedachte der Bauer / nun ist es Zeit meinen Bagen anzubringen / weil es ja meine gnädige Frau also haben will / und sagt: Mein gnädige Frau wir machen es nicht so höflich / als wie es jetzt von Ihre Gnaden geschehen / wann uns aber der größte Hunger treibt / und die Schaben 3. oder 4. Tag im Bauch sich rühren / so machen wir es fein bäuerisch und grob / als wie es Ihre Gnaden vor zwey Stunden in der Kammer gemacht haben / schieben 6. und 7. Kirschen auff einmahl ins Maul / und schlucken es samt dem Kern hinunter. Also wurde die gnädige Frau von dem Bauersmann bezahlt / und ihre Gefräßigkeit entdeckt: Undächtige in Christo / ich nehme auß dieser lächerlichen Histori das morale: Der Bauersmann hat bey dieser Adelichen Mahlzeit nur eine Kirsche

Num. IX,
Historia.
ridicul.

auff einmal in den Mund geschoben / und wurde doch von seiner gnädigen Grauen / so in der geheim / und in der Stille 7. auff einmal samt den Kernen geschluckt / einer Unhöflichkeit bezüchtigt : Also jene ehrenrührische Zungen / so in ihrem Nächsten alles tadeln und culpiren / sollen sich selbst besichtigen / so werden sie finden in dieser Edel-Grau ehender 7. Kirichen in eigenem Mund / als eine in dem Maul des Bauers ; will sagen / was sie an dem Nächsten tadeln / werden sie siebenmal in eigenem Busen herumb tragen.

Prov. 25.

Nicht umbsonst wird der gerechte und fromme Mensch von dem weisen Salomone benamset : Fons, ein schöner heller Brunn / doch die gründliche Ursach zu entwerffen / bediene ich mich dessen / was ich lese von dem König Anigono, daß dieser von absonderlicher und rarer Schönheit in dem Angesicht gewesen seye / allein an dem lincken Aug hat er was wenig geschickt / dieses Königlische und schöne Angesicht hat ein Mahler künstlich zwar entworfen / aber doch nur mit halbem Gesicht und einer Seiten / als man fragte / warum ? sagt der Mahler damit man das Aug / an welchem der König schielte / nicht sehe : soll eine lasterhafte Zung des Mahlers Pensel führen / würde sie zweiffels ohne das Gegenspiel machen / das schöne Aug verdunkeln / und das schielende der ganzen Welt kundbar machen. Nun weiß ich / warumb der Gerechte von dem weisen Mann benamset ist worden Fons : ein schönes helles Wasser / sie wissen / daß kein Wasserlein so hell und klar / es hat auff dem Boden ein wenig Sand / komit ein wildes unvernünftiges Thier darüber / fängt an mit den Füßen den wenigen Sand zu rühren / so wird das schöne helle Wasser ganz trüb werden. Wer ist also gerecht auff Erden / daß er nicht auch habe auff seinem Menschlichen Boden ein wenig Sand von Unvollkommenheiten / da kommt ungefehr ein wildes Thier / will sagen / ein ehrenrührische Zung / fängt an / den wenigen Sand zu rühren / den vermerckten kleinen defect groß zu machen / und außzubreiten / da wird das helle Wasser / das ist / der gute Nam / reputation und stima bey dem Menschen verdunkelt und geschwächt : Fons pede turbatus iustus cadens coram impio.

ib. v. 26.

Num. X.

Jerem. 11.

2. 16.

Psalms 36.

v. 36.

Als einmahl der Prophet Jeremias auff dem Land spazierend / einen schönen Oliven-Baum angetroffen / und dessen frische Blätter / angenehme Früchte und schattigte Nest was mehrers in consideration genommen : Olivam uberem, pulchram, fructiferam vidi : Kunte er diesem nicht satzames Lob sprechen / der gecrönte David aber macht von dergleichen mit schönen Früchten gezierten Baum einen seltsamen Schluß : Transivi, & ecce, non erat : Daß diese zwar angenehm / lieblich und schön in dem Garten stehen / wie lang aber dauret solches ? bis auff den Abend / nicht länger / transivi, & ecce non erat : da seynd die Früchte gefallen / die Blätter verwelck / der Baum zerrissen und zerpal- tet / fraget ihr / wer solches gethan habe ? so gebe ich zur Antwort : es hat ein Donner / ein

ein Blig/ein wildes Feuer darein geschlagen / und alles verderbet und verzehret. Vielgeliebte Zuhörer / in dem schönen Lustgarten dieser gegenwärtigen Welt stehen die Gottliebende fromme Seelen/nicht anderst als schöne Oliven-Bäum mit der Gnade Gottes/als bester Frucht gezieret / schatticht mit aufgebreiteten Aesten eines tugendfamen Wandels/reich von Blättern der Tugenden: Ego autem sicut oliva fructifera in Domo Dei: Wie lang aber dauern dergleichen geistliche Bäum? Ad vocem loquelæ grandis exarsit ignis, & combusti sunt fructus ejus: Ach! so lang und so viel bis ein wildes Feuer einer lasterhaften Zungen sie berührt/diese verdunckelt in seinem Nächsten den guten Namen / verduscht die gute Werck/verzehret alles/was billig in ihm zu sehen war: Et combusti sunt fructus ejus ad vocem loquelæ grandis: Ach wie viel Schönheiten werden von einer bösen Zung vergestaltet! wie viel Unschulden gemackelt! wie viel adeliche Gemüther vor bäuerisch aufgerufen! Wie viel gelehrte Männer vor thöricht erkennt! wie viel Gerechtigkeiten Tyranny benahmset! bey einer solchen ehrenrührischen Zung wird keine Ehr gehalten/ kein exemplarischer Priester ist mehr zu finden/kein ehrliches Mägdelein wird mehr gesehen alle Kauffleute seynd Wucherer/alle Reiche seynd geizig/alle Arme verschwenderisch / alle Richter bestochen/alle Jugend verführt/alle Augen verblüht/in Summa / ad vocem loquelæ grandis exarsit ignis: Eine böse Zung ist gleich dem wilden Feuer / so alles verzehret und keinem verschont.

Ja so gar Christus der HErr selbst muste durch die Hechel gezogen werden: die alte Egyptier haben die edle hellerscheinende Sonn das grosse Welt Liecht der Posterität wollen vorstellen durch einen schönen adelichen Jüngling mit 100. Händen/wie dann die Sonn noch heutiges Tags von den Poeten Centianus, hunderthändig benamset wird / welcher in einer Hand gehalten ein Schlag-Uhr/in der andern ein Finsternuß mit dieser Beschrift: Non, nisi cum deficit, spectatorem habet: Keiner verwundert sich über den Aufgang der edlen Sonnen/und grossen Wirkungen so sie durch ihre inflaenzen auff Erden verriecht/so bald aber eine Finsternuß vorhanden/wollen alle lauffen und sehen. So lang die Uhr am Rathhaus recht zeigt und schlägt/ist alles stille/wann sie aber die Stunden verwechselt / hört man nichts als brummlen / und sich über die Uhr beklagen: Cum deficit, murmuratorem habet. Nun Christus der HErr / die Sonn der Gerechtigkeit ist allezeit gewesen ohne Finsternuß / und ist doch von den boßhafftigen Juden durch die Hechel gezogen worden: Addiderant tela linguarum dicentes: Vah, qui destruis templum Dei, & in triduo reedificas illud. Groß seynd gewesen die Schmerzen Jesu Christi in seiner Geißelung / Burgenf. in Matth. 27. v. 40. seitemaln er 666. Streich empfangen / hart war die Dörnerne Cron / indem 72. bis auff das Hirn durchgedrungen/schwer das Creuz mit welchem das unschuldige Lamm öfters zu Boden gesuncken/aber alle Schmerzen haben übertrossen die lasterhaffte Zungen der Juden / daher hat der Sohn Gottes da er einem

Pf. 51. v. 10.
Jer 11. v. 26.
ibid.

Symbol.

Applicatio
Frans.
Burgenf. in
Matth. 27.
v. 40.

einem Stummen die Red wiederumb geben / von grund seines Herzens einen
Seuffzer geschöpft / und mit erhebeten Augen zu seinem himmlischen Vatter ge-
sendt / als wolt Er sagen : O was Schmerken werd ich in meinem Leyden zu er-
warten haben ! über alle Schmerken aber wird seyn der Schmerken so vieler la-
sterhaften Zungen / welches recht observirt der H. Bernardus : O Deus bone !
excruciaris mille tormentis, & non gemis, & ad linguæ solutionem gemis ? est ne
tibi impiorum lingua severior omni mortis telo ?

S. Bern.

Num. XI.
Historia.
Ruffinus.
Aquil. n. 5.
bell. 10.
n. 97.

Ruffinus schreibet / daß einmahl ein Abbt etlichen seiner Religiosen er-
laubt / die Alt. Vätter in der Einöd zu besuchen ; als sie bey dem ersten gar einem
Gottsförchtigen Mann ankommen / hat er sie auff das allerhöflichste empfang-
en und nach Möglichkeit und seinem Vermögen tractirt ; demnach sie das
Nachtessen eingebracht / hat sie der fromme und Gottliebende Einsidler in sein
Schlaffkammerlein geführt / und von ihnen ein gute Nacht genommen / und
gesagt / daß er gleich nechst ihnen ruhen werde : In deme die Religiosen ver-
mehnet allein zu seyn / fangen sie an unterschiedliche discurs zu führen / unter an-
derm sagten sie auch : O was gute Bislein haben die Einsidler in ihren Wildnüs-
sen ! dergleichen haben wir nicht in unsern Elbstein / solcher gestalten wolten wir
auch Einsidler abgeben / und dergleichen Ehrenrührische Wort mehr haben sie
heraus gelassen ; Dieses alles hörete der alte nechst ihnen liegende Einsidler :
andern Tags da die Religiosen ihren Urlaub nahmen / und sich aller erzeigten
Höflichkeit schönstens bedanckten / auch sagten / daß sie nun einen andern /
auch nechst angränzenden Einsidler besuchen wolten / auch sich anfragten / ob
der Alte dahin nichts zu befehlen hätte ? Dieser sagt von nein / allein wollen sie
unbeschwehrt seinem Nachbarn nur diese wenig Wort neben freundlicher
Salutation in seinem Namen vermelden / er wolle fleißige Obsicht haben / daß
das Schmalz auff dem Kraut nicht übergehe : Die Religiosen haben die aufge-
gebene commission fleißig abgelegt / und der benachbarte Einsidler hat gleich
verstanden / wohin sein Alter mit diesen Worten ziele / nemlich daß die Religi-
osen an der erzeigten hospitalität müssen ein Vergernuß genommen haben / er solle
ihnen dervwegen das Futterlein schmählern / so er auch fleißig gethan / sintemal
er ihnen nichts anders aufgesetzt hat / als ein wenig hartes Brod / Wasser und
Essig / über dieses mussten sie Tag und Nacht mit ihme dem H. Gebet obligen ; sie
wolten zwar gleich den andern Tags ihre Käiß weiter setzen / der Einsidler aber
hat sie vor dem dritten Tag nicht entlassen / bis sie wol außgenüchert haben / und
zu dem Abschied gibt er ihnen diese Lehr : Liebe Religiosen , lernet ein andermal
eure Zunge besser zu regieren / und in der Zucht zu halten / nehmet nicht alles in Ver-
gernuß / glaubet daß alles wegen euer geschehen / unsere Bislein in dieser Einöd
seynd klein und schmal / beleißen uns doch nach Möglichkeit den Fremden
auffzuwarten / ihr wollet uns aber solches für kein Gefräßigkeit und Überfluß
auslegen / wisset ihr dann nicht was sagt der Ecclesiasticus : beatus vir, qui non
est

Eccles. 14.
v. 1.

est lapsus in lingua: selige und fromme Religiösen seynd jene / so mit der Zung nicht sündigen. Ich mache die Frag: jener / so begehet einen Diebstal / sündigt mit der Hand / jene / so zuviel die Weibsbilder ansehen und betrachten / sündigen mit den Augen / und doch sagt der Ecclesiasticus nicht / daß jene selig seynd / so mit Händen und Augen nicht sündigen / sondern allein seynd selig diese / so nicht sündigen mit der Zung? Die Ursach / vielgeliebte Zuhörer / bemühet sich hochverständig zu entdecken der H. Isidorus: lapsus linguae est lapsus totius hominis: S. Isidor. l. 1. epist. 458
 Weil der Fall einer Zung ist ein Fall eines ganzen Menschen; dann wer anfängt eine leichtfertige / lasterhafte / ehrenrührige Zung an sich zu nehmen / der fängt an sich in die Pfus aller Sünden zu stürzen. Lieber / mein Christ / sollest du fallen von dem Haus / Dach auf den Boden / als fallen mit der Zung / dann viel sind gefallen / aber wiederum auffgestanden / wenig aber mit der Zung gesündigt / so nicht ewig seynd verdorben: optabilior est lapsus a pavimento, quam a lingua, multi quippe, cum cecidissent, surrexerunt, ob prolatum autem sermonem interierunt.

Der geistliche Vorwitz vermag so viel / andächtige Zuhörer / daß ich mich **Nam.** bey den Gelehrten um zwei Sachen zu fangen unterstehe: Erstlich / was doch das **XII.** Verbrechen war der zween Söhne des Hohen Priesters Aaron, Nadab und Scriptura Abiu, daß die Göttliche Majestät durch das Feuer sie verzehrt: Levit. 10. v. 2. egressusque ignis a Domino devoravit eos, & mortui sunt coram Domino: Und ihre Körper nicht allein auß dem Sanctuario, sondern gar auß allen Zelten haben wolte? Ist nicht genug / sondern hat auch befohlen / daß Aaron als Vatter seine Kinder im mindesten nicht bedauern oder beweynen sollte. Zum andern / warum der Adler ein so edler Vogel / ein Sinnenbild der Gerechten / eine Figur der Auferwählten / ein König aller Vögel / nach Laut des in dem Göttlichen Consistorio außgefertigten Befehls von allem Opfer sollte und müste außgeschlossen seyn? ib. 11. v. 14. aquilam non offeretis mihi. Eine Frag lockt die andere / beyde zu solviren folgt die dritte / warum nemlich Moysi so hoch verboten war / zu den geistlichen Verrichtungen oder Ministerien keinen mit einer langen Nasen zu brauchen oder zu nehmen? ib. 21. v. 19. non accedat ad ministerium ejus, si grandi fuerit naso: solle dann der Göttlichen Majestät viel an der Nasen gelegen seyn / ob diese groß oder klein / lang oder kurz? Ja / ja / non accedat ad ministerium, si grandi sit naso: Ich will nicht haben bey meinem Gottesdienst ein lange Nasen / weil diese gemeinlich aller Orten wollen riechen und schmecken / allen S. H. Pfifferling rühren / daher diese Nasen wichtig benamt werde / welche alles wollen wissen / fremde Häuser durchstreichen / und zu Haus nicht verbleiben / vor frembden Thüren wollen kehren / und eignen Unstat nicht achten. Nun erkenne ich / warum der Adler von dem Opfer wird außgeschlossen: aquilam non offeretis mihi, weil er ein gar zu scharffes Gesicht hat / und seine Augen läst hingehen / wo es nicht vonnöthen: & de longè oculi ejus aspicient, Oleus 10.

M m m

Alliges

*Levit. 10.
v. 1.
Dienfor.*

Aufgemach sind ich die Ursach/ warum die Göttliche Majestät Nadab und Abiu durch das Feuer verzehet hat/ nemlich weilien sie das Opfer: Feuer in einem fremden Hauß gehohlt haben: offerentes coram Domino ignem alienum: und wie Oleaster sehet: combusti sunt, quia in domo aliena ignem requirebant: sehet vielgeliebte Christen/ was grosse displicenz der höchste GOTT erzeiget/ wann man alle Winckel durchlauft/ alle Häuser durchstreicht/ alle Creaturen antastet/ alles beschmachtet und tadelet/ was man nur in unserm Nächsten erblicket/ auß seiner Mucken alsobald einen Elephanten macht: egressus est ignis, & devoravit eos: Es ist zu befürchten/ das höllische Feuer wird solche einmal ergreifen/ und zu ewigen Zeiten nicht mehr auß Händen lassen/ dann schwerlich solche Sünden/ so alles mit ihren lasterhaften Zungen tadlen und urtheilen/ zu wahrer Reu und Leyd bewegt werden.

*Ristoria.
Mog. spec.
Exempl.*

Die Prob hat leyder! gemacht ein Ehrabschneider in Engeland/ so treuherzig gewarnt ist worden/ wenigst diese Sünd in dem Todbett zubereuen/ diese aber schittelt den Kopff/ und wolte nicht/ man sagt/ er solle zu Gottes Barmhertzigkeit sein Zuversicht haben/ darauff streckt dieser Gottlose Mensch seine Zung auß/ schlägt mit dem Finger auff dieselbe sagend: diese Gottlose Zung hat mich verdammt/ alsobald ist die Zung dermassen auffgelauffen/ daß er sie in den Mund nicht mehr hat bringen können/ ist also in seinem Elend gestorben/ und nachmahsend Zeit ewig verdammt worden. Begegnet dergleichen den ehrenrührigen Zungen/ nicht gleich in dem Todbett/ bleibt ihnen dannoch nach dem Tod die strenge Rechenschaft bevor.

*Num.
XIII.
Narrat.
apud Laym.*

Ehrabschneiden ist eine schwere Sünde wider die Gerechtigkeit/ dann so wenig hat einer Recht und Zug zu seines Nächsten Ehr und Namen/ als zu dessen Gut/ wer ist dann jener/ so rechtmässig für einen Richter über seines Nächsten Sünden bestellt ist/ daß er diese kan kritisieren, und höher spannen/ als sie in sich selbst sind? Wann ein gemeiner Richter sich will unterfangen die Gerechtigkeit des Obrist Land Fürsten zugebrauchen/ begehret er ein crimen læsæ Majestatis, also hat ihm der höchste Gott das Innerliche vorbehalten: homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor: Und so gar von dem Innerlichen zu urtheilen seiner Kirchen nicht anvertraut: Ecclesia non judicat de occultis. Was ich weiters will reden/ so gar die Engel/ so doch ein lauterer Geist seynd/ erreichen nicht unser innerliche Gedancken/ und soll ich um dessen Ursach befragt werden/ weiß ich kein andere zugeben/ als allein/ Gott hat es also gefallen: ad perfectum Regimen Univerſi, und er allein hat wollen seyn der jenige Erforscher unserer Gewissen: ego Dominus scrutans cor: Was hast du dann Ursach/ mein Christ/ mit deiner bösen Zung deines Nächsten Thun und Lassen zu kritisieren, du urtheilst dich selbst/ und begehrest ein crimen læsæ Majestatis, dann Gott allein hat ihme die Erkantniß des Herzens vorbehalten.

*I. fin. C. de
Iuru omn.
Tud.
1. Reg. 16.
v. 7.*

Jer. 17. 10.

Nicht

Ach/mein Gott! Ehrabschneiden wird ring/ und bey dieser Welt gleichsam für nichts geachtet/ man gehet so knollicht mit des Neben-Menschen Ehr und gutem Namen um/ als wie die Bauren mit dem Safran und Muscatblüt: Die Sünd der Ehr-Abschneidung kan nicht verglichen werden mit Gluchen/Schelten/ u. Versaumungen der Gottesdiensten/ Ubertretung der Fasten/ dann zu diesen Sünden erkletet recht beichten und sich bessern/ aber das ist nicht gnug im Ehr-Abschneiden/ sondern es heist/ gib wiederum/ was du genommen und entfremdd hast/ wann du anderst in deinem Gewissen sicher bestehen wilst: qui detrahit alicui, ipse in futurum se obligat.

Mercket/ was sich zu Alcala einer vornehmen Stadt in Hispanien zugefragen: allda hat ein vornehmer Cavallier sich bey etlichen/ so nicht höher/ doch eines gleichen berühmt und vorgeben/ daß ein bekante Dame von hochadellichem Geblüt und Herkommen (hat sie mit Namen genennt) seines Willens seye worden/ und zu diesem leichtlich zu bereden seye gewesen/ welches doch alles in der Sach nichts war: Nun diese Ehr-abschneiderische Red/ so der adelichen unschuldigen Dame einen heftlichen Nachklang gemacht/ und bey allen diffamirt hat/ fängt an das Gewissen zu rühren/ und Gedanken der begangenen Sünd zu machen/ der Cavallier sucht Rath bey dem Magistro Alphonso de Castro, einem Mann von grosser Geschicklichkeit und hohen stima wegen seiner in offenen Druck verfertigten Bücher/ entdeckt seinen casum, wie unrecht er dieser adelichen Dame gethan habe/ verlangt berneben zu wissen/ wie er vor GOTT sünde/ oder zu seiner Zeit stehen werde: Alphonfus gibt zur Antwort: Domine mi, casus tuus insanabilis est, nec ullum plagæ remedium, de salute tua conclamatum est: Ihr Gn. sollen wissen/ daß dieser Wunden kein taugliches Pflaster gefunden wird/ der Seelen Heyl ist verscherzt/ mit einem Wort/ ihr werd ein Kind der Verdammniß. Ich lasse einen jeden Hochvernünfftigen erachten/ wie diesem Cavallier müsse gewesen seyn/ in was Betrübniß durch diese resolvirung sein Herz müsse gesetzt sein worden. Es ereignet sich/ daß er nach Salamantica kommen/ und allda den gelehrten und weltberühmten Mann Franciscum de Victoria angetroffen/ diesem entdeckte er abermahl seinen Fehler und schweres Gewissen/ zugleich wie der gelehrte Alphonfus de Castro ihn für ein Kind der Verdammniß sentensirt hat: Franciscus de Victoria kund sich nicht gnugsam verwundern über das gefällte Urtheil Alphonsi, sintemaln ja in allen Schulen einhellig docirt wird/ daß keine Sünd/ sie sey immer so groß als sie wolle/ möge gefunden werden/ so nicht durch die Barmherzigkeit Gottes mög ausgelöscht werden/ wenn man sie herzlich bereuet/ beichtet/ buisset/ und wiederum restituirt, was man unrechts genommen hat: Der Cavallier ist urbiethig allen Rath anzunehmen/ damit er sich nur widerum mit Gott versöhnen möchte/ Franciscus de Vict. tröst den Cavallier, sagend: er solle nur die Sünd bereuen/ beichten/ die aufserlegte Buß verrichten/ und alsobald sich zu denjenigen verfügen/ vor welchen

¶¶¶

er die

Prov. 13.
v. 13.
Historia
La Nux.
hom. 23
G 11.

er die unschuldige Dame indiffamirt hat/ und sprechen / er habe der Dame unrecht gethan/deme seye nicht also/was er von ihr aufgeben/die Zung hätte ihn überredt/ und wann man es verlanget/woller es auch mit einem Eyd bestätigen/das er von der Dame nichts unrechts wisse. Ach! da sagt der Cavallier seuffzend: Pater, das ist mir unmöglich zu thun/ ich bin allezeit in grossen credit und für einen ehrlichen Mann gestanden/ und solte nun sagen/das ich die Unwahrheit geredt habe? Nein / das ist nicht möglich. Da bekennet Franciscus de Vi&, das Alphonsus de Castro recht geredt habe: casus tuus in sanabilis est, nec ullum plaga remedium, de salute tua conclamatum est: Das er ein Kind der Verdammniß seye / sintemal er vorgesehen/das er die schuldige/und zu der Seligkeit hochnothwendige restitution nicht machen würde: atende ergo, ne forte labaris in lingua, & sit casus tuus in sanabilis: Dahero mein Christ/ lege deine Wort auff die Waag/und bedencke wol/ was du redest / damit du durch die Zung nicht deiner Seelen einen ewigen Schaden zufügest.

Eccl. 28.
v. 30.

Nam.
XIV.

Dan. 5. v. 5.

Luc. 16.

Bedencket doch andächtige Seelen/ Gott der Allmächtige / der ein Richter ohne Mackel ist / verschont den Sünder/soviel möglich kundbar zu machen/ und der Mensch / so vor seiner Thür gnugsam zu lehren hätte / durchstreicht und beschnarcht alle Häuser und Gassen / was man siehet und findet / muß der ganzen Welt kundbar werden. Der gottlose König Balchalar hielt eine kostbare Mahlzeit / und bedient sich bey dieser an statt der Trinck-Geschirr der geweyhten / und auß dem Tempel Salomonis entführten Geschirr / da wolte der höchste Gott diese gar zu grosse Vermessenheit straffen / weist ihm unter wählender Tafel der Wand / ren Finger mit Schatten überzogen/welche schreiben musten: Mane, Thecel, phares: In eadem hora aperuerunt digiti quasi manus hominis scribentis contra candelabrum, & in superficie parietis aulae regiae; & Rex aspicebat articulos manus scribentis. Ich mache die Frag / erstlich / warum war der Arm und die Hand verborgen/und nichts zu sehen/als das eufferste Theil von den Fingern? Item, warum hat Gott dem gottlosen König sein Urtheil wollen andeuten / durch so verdeckte drey Wort: Mane, Thecel, Phares, welche keiner als Daniel kunte erklären und verdolmetschen? damit ich anderer Meynung geschweige/falle ich bey Innocentio Bignami, so vermeynet / das gleichsam Gott selbst wolte ein Anzeigen geben seiner Geschämigkeit / in Erklärung der verdienten Straff des gottlosen Königs Balchalar, dahero hat er sich solcher Wort / so nicht alle verstanden/ bedienen/ und nur ein wenig von den Fingern der schreibenden Hand wollen sehen lassen. Dessen satzfame Prob finde ich bey dem H. Luca, allwo der Sohn Gottes redet von einem armen Bettler/ Lazaro Namens/und einem reichen Mann: Lazarus ist geführt worden in den Schoß Abrahams / und der Reiche in die höllische Flammen / das der arme Lazarus benamt ist worden / weiß ich / wie soll aber der Reiche heißen? Nein / nein / will sagen der Sohn Gottes/ man redet von einem schweren Sünder/ allwo es nicht hoch von nöthen / da

damuß man seinen Namen nicht entdecken/sondern vielmehr verduſchen. Sihe
 mein Chriſt/ und deine vorbrüchige Zung will auch die mindeſte Ubertretung in
 deinem Nechſten der gangen Welt vorſtellen und kundbar machen. Wann man
 aber fragt/ wer hat dieſes ehrliche Mägdlein alſo beſchreyt gemacht? wer hat
 dieſen Gottliebenden Religiöſen in diſcredit geſetzt? wer hat dieſen Kauff-
 mann in waldr gebracht? wer hat dieſes Ehe-Weib für eine Ehebrecherin auß-
 geruffen? wer hat vorgeben/ daß der Richter ſein Recht um ein leichtes verkauft
 habe? Da hat alles der Niemand gethan/ einer ſagt: von mir kommt die Sach
 nicht her/dann ich hab es niemand vertraut/als meinem beſten Freund/und zwar
 ſub rola, in der Geheim: der andere bekennet/ daß er es zwar geredt habe/ aber zu
 einem ſolchen/ ſo die Sach ſchon zuvor gewußt hat: der dritte ſagt: er habe es
 zwar einem andern vertraut/ er kan es nicht läugnien: aber doch benebens pro-
 ceſſir, daß er ſolches ſelbſten nicht glauben könnte: der vierte bekennet/ er habe
 nichts geredt/ aber wol der gleichen Zeichen geben/ in Summa/ keiner hat es ge-
 than/ keiner hat ſeinem Nechſten die Ehr abgeſchnitten/alle wollen gerecht gefun-
 den werden: die herrliche und ſchöne Bildnuß Nabuchodonosoris, deſſen Haupt
 von feineſtem Gold/ die Bruſt von Silber/ der Untertheil von Metall/ die Fuß
 aber von zerbrechlicher Erden waren/ iſt von einem kleinen Steinlein heßlich
 vergeſtaltet und zunichten worden/ wer hat aber dieſes Steinlein geworffen?
 der Niemand hat es gethan: abſciſſus eſt lapis ſine manibus. Undächtige
 Zuhörer/ Gottliebende Religiöſen, ehrliche Jungfrauen/ treue Ehe-Conſorten
 ſeynd herrliche Seulen von feineſtem Gold der Göttlichen Liebe/und beſtem Sil-
 ber der guten Wercke/ ſie ſeynd aber gang vergeſtaltet vor den Augen der Men-
 ſchen/ alle ſtima, credit und æſtimation haben ſie verlohren/ wer hat es gethan?
 Niemand: abſciſſus eſt lapis ſine manibus: ein kleines Steinlein iſt vom
 Berg herunter gefallen/ welches ſo groſſen Schaden den edlen Seulen verur-
 ſacht hat/was iſt aber das für ein kleines Steinlein? nichts anders/ Vielgeliebte/
 als die ehrenrübrige Zung: modicum membrum eſt: Dieſe/ dieſe fügt ſeinem
 Nechſten ſo groſſen Schaden zu/ ſine manibus, und will es auch ſo gar in dem
 Reichthul nicht bekennen/ noch gethan haben.

Simile per
 Scriptur.

Applicat.

Jacob. 3.
 4-5.

Schluß.

Undächtige Zuhörer/ vermeyne nicht unrecht zu reden/wann ich ſage/was
 einer urtheilt bey ſeinem Nechſten/ das trägt er in eignem Buſen: erkläre
 meine Wort durch ein Gleichnuß: Es ſiehet exemp. gr. nechſt an der
 feineren Brücken/ in unſerm lieben Regenspurg/ ein hoher schöner Baum/
 alle vorbeypagirende betrachten dieſen: der Schiffman ſagt: O ein schöner
 Baum/ könt man nicht ſchöne Bretter darauf ſchneiden zu einem groſſen Schiff:
 es könt ein Bildhauer und betracht ihn ſagend: O was schöne Bildnuß und groſſe

Num.
 XV.
 Simile

M m m iij

Staruen

Statuen kont man darauß schnigeln / ein vorbey spazirender Geld-Capitalo sagte:
 Dieser Baum taugte wol zu einem Vollwerk in der Vestung: Es kommt endlich
 auch der Scharfrichter / erblickt und lobt den Baum / daß er schöne Zwerch-
 Hölzer hätte zu einem Galgen/woher kommt nun dann/daß von einem Baum
 so viel unterschiedliche Meynung und parere einlauffen? Die Ursach ist/ Viel-
 geliebte/ wenn ein jeder redt von seiner Profession, von seiner Kunst / von seiner
 Handthierung: Es siehet ein gailter Bock einen ehrlichen Mann mit einem Weibsbild
 reden / oder eingehen in ein frembdes Haus/ was Urtheil fällt man? Ach!
 dieser muß Venus-Feuer im Busen tragen / er begehrt in frembdem Haus zu
 löscheln; ein Geizhals siehet einen ehrlichen Mann 2. oder 3. Schffel Korn auff
 dem Marckt einkauffen/ alsobald ist er ein Bucherer/ begehret solche bis zu theu-
 ren Zeiten in dem Kasten zu behalten/ fragt ihr nun / woher solche freventlich
 Urtheil kommen? So gibt zur Antwort der H. Paulus, O homo omnis qui
 judicas, in quo enim judicas alterum, te ipsum condemnas, eadem enim agis,
 quæ judicas: Was einer eben selbst in einem Schild führet / das will er bey
 andern suchen. Die Prob nimm ich auß Göttlicher Schrift: wie schwerlich der
 König Saul den unschuldigen David verfolgte/ist ohne das bekant / allein will
 ich melden/wie einmahl David seinen abgefagten Feind Saul in einem hohen
 Felsen/ sammt seiner Soldatesca an den Gliedern was ermattet/ schlaffend gefun-
 den/ das wäre ja gewesen dem David ein gewünschte Gelegenheit mit der Partis-
 san/ oder mit einem Dolch ohne Kunst dem König Saul das Leben zunehmen?
 Nein/ David war nicht gesinnt Rach zu suchen/ sondern schneid nur allein zu ei-
 nem Zeichen in aller Stille dem Saul was wenigß von seinem Königlichem Scha-
 lar herunter / gehet damit dar von / und außser des Belägers oder der hollen Fel-
 sen schreyet David: vide, quoniam non est in manu mea malum, neque ini-
 quitas: siehe Saul / daß in mir kein Bosheit oder Rach zu finden ist / dann ich
 hatte die beste Gelegenheit dich zu entleiben / und hab es doch nicht thun wollen:
 da spricht Saul: nunquid hæc vox tua est, fili mi David: ist das deine Stimme/
 O David! allhie kan ich mich nicht sattfam verwundern warum Saul fragt/ ob
 diese Stimme eine Stimme Davids sey? als wann er den David nicht mehr
 kennete/ oder ihm seine Stimme nicht mehr bekant wäre. Vielgeliebte/ Saul hat
 die Stimme Davids über alle massen wol erkent / kunte aber nicht glauben/ daß
 es David wäre/ warum? weil er selbst vollen Rach im Herzen war / vermeinte
 Saul / es wäre nicht möglich / daß David solle Gelegenheit Rach zu suchen in
 Handen gehabt haben/ und sich der Gelegenheit nicht bedienen. Ist dann nicht klar
 zu schliessen/ was einer in seinem Busen trägt/ sucht er auch bey andern: plerumque
 vulgus hominum ex suo animo de aliis judicat, unde quia Saul erat homo trucu-
 lentus, impossibile putabat quod sibi David pepercisset; ideo dixit, nunquid hæc
 vox tua est, fili mi David? also meine Christen / was die ehrentührigen Zungen in
 andern tadelen / werden sie vor eigener Thür finden.

ad Rom. 2.
11.

2. Reg. 16.
7.

s. Chryso-
som. 1. de
David &
Saul.

Wann ein Malefican in die strenge Frag geführt / und alle seine Verbre- Num.
 chen dem Richter in die Feder zu dictiren, auch auff alle Fragen Antwort zu geben XVI
 gezwungen wird / Wie behutsam redt man / alle Wort werden fleißig auff die
 Waag der consideration gelegt. Nun glaub mein Christ / alle Wort so auß dei-
 nem Mund gehen / werden auff das genaueste von dem himmlischen Richter ver-
 zeichnet / und in ein grosses Buch zusammen getragen / welches an dem allgemei-
 nen grossen Tag der gangen Welt wird vorgetragen: liber scriptus proferetur, in
 quo totum continetur, unde mundus iudicetur: Redt man dann behutsam/
 und betrachtet alle Wort / so man einem Menschen in die Feder dictire, wie viel
 mehr sollen wir fürchten den himmlischen Richter / und alle Wort / so auß unserem
 Mund gehen / wol consideriren und erwegen / ne temere quid loquaris: damit
 weder Gott noch Nächste beleidigt werde / siitemaln von dem mindesten Wort
 scharffe Rechen schafft zu geben ist: nam de omni verbo otioso reddent homines Ecccl. 5. v. 1.
 rationem in die iudicii.

Als ein König auß Egypten von einem Philosopho zu wissen verlangte / was
 doch zu gleich das beste und schlimmste an dem Menschen seye? erhält er zur
 Antwort die Zung.

Humano membrum non est in corpore linguâ

Nobiliusve bonâ, mobiliusve malâ,

Die Kunst recht zu reden / oder vielmehr zu schweigen / entwirfft der H.
 Cyrillus durch ein schönes Lehr-Gedicht. Der ungelernige Rab hat viel Zeit
 Mühe und Arbeit angewandt / die Red-Kunst zu erlernen / kömmt einsmals zu ei-
 ner Lachen / und hört mit Verwunderung das grosse Geschrey der Fröschen / und
 daer einen auff dem Land an der Sonnen gesehen / sagt er dem Frosch: liebe
 Schwester / wer hat dich also künstlich reden und schwätzen gelernt? dieser sagt:
 niemand fürwar / ich hab alles von mir selbst ergriffen / mit dem Beysatz lieber
 Bruder / wer hat dann dich in der Red-Kunst unterrichtet? da bekennet der Rab /
 daß er lange Zeit grosse Mühe und Arbeit habe angewandt / bis er das wenige / was
 er kan / erlernt hat; da sagt weiter der Frosch von der Hoffarth getrieben: Lieber
 Bruder / ich mercke wol / du hast das Reden gelernt / und ich niemaln / laß uns mit
 einander schwätzen / wer solches besser kan: der Rab antwortet / das wenige / was
 ich kan / hat mich viel gekost / und hab es theuer bezahlt / du aber mein Schwester /
 hast dein Schwätzen von dir selber gelernt / daher bist du mit Reden so freygebig
 ich aber hergegen gespärig / und verkauff meine Reden mit Verstand / und doch
 nicht einem jeden; da replicirt der geschwätige Frosch: gleich seht redest du / mein
 lieber Bruder Rab / sehe aber nicht / wem du diese Wort verkauffest? der Rab gibt
 mit gravität zu Antwort: sapienti: ich verkauffe meine Wort dem Verständi- Prov. 13.
 gen / welche allezeit werden loben das Schweigen und wenig Reden: qui custo- v. 3.
 dit os suum, custodit animam suam, qui autem inconsideratus est ad loquen-
 dum sciatis mala: dann wer seinen Mund wol bewahrt / bewahrt seine eigene
 Seel.

Seel. Dahero andächtige Christen/ send nicht geschwägige Trösch/ sondern eure Wort legt mit dem Raben auff die Waag der consideration, verkaufft solche nicht den Weisen/ sondern jenem/ so die Weißheit selbst ist/ will sagen/ eröffnet den Mund mit der übergebenedeytesten Jungfrau Maria: magnificat anima mea Dominum: Lobet/ ehret und preiset die Göttliche Majestät zu allen Zeiten: vos autem benedicite Deum, & narrate omnia mirabilia ejus: Damit ihr auch in Ewigkeit gebenedeyet werdet/ Amen.

Vierten Jahrs.

Passions-Predigt.

THEMA.

Luc. 23.
v. 33.

CRucifixerunt eum. Sie haben Jhu gecreuziget.
Summarischer Begriff.

Eingang: Das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi deines Heylands ist ein Buch/welches alle lesen sollen/und kanst deinem Jesu kein größern Wolgefallen thun/ als seine Passions-Schmerzen betrachten. Inhalt führt den leidenden Jesum durch alle Passions-Geheimniß. Der Schluß ermahnet alle Christen/ sein Leiden eyferig zu betrachten.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi ist ein Buch/ welches alle solten lesen und studiren. 2. Kein größern Wolgefallen kanst du deinem Jesu nicht thun/ als seine Passions-Schmerzen betrachten. 3. Der schmerzhafte Jesus fällt in dem Garten Gethsemani zu Boden. 4. Wird von einem seiner Jünger durch einen Freunds-Ruß die in Hand der Feinde gegeben. 5. Das unschuldige Pfand wird von den Richtern in die strenge Frag gezogen. 6. Und wie sich Jesus aller Orten verhalten. 7. Jesus wird entbloß/ den Streichen ein Amboss. | <ol style="list-style-type: none"> 8. Mit spißigen Dornern gecrönt. 9. Von den Juden verspottet und dem Volk vorgestellt: Ecce homo! 10. Wird gezwungen/ das Creuz selbst auff den Berg Calvari zu tragen. 11. Entseßlich an das Creuz mit Nägeln geheftet. 12. Von dem an das Creuz geheften Titul J. N. R. J. 13. Jesus stirbt. 14. Longinus eröffnet mit der Lanze dem entseelten Jesu seine heiligste Seiten. 15. Von den heiligsten fünf Wunden Jesu Christi. 16. Das bittere Leiden und Sterben eyferig zu betrachten/ werden alle Christen grundherzig ermahnet. |
|---|--|